

Nr. 41
Okt. 2022

In diesem Heft	Seite
Engagiert für die Zukunft Ehrenamt in der Denkmalpflege	2
Die interaktive Schnadsteinkarte für den Kreis Soest	4
25 Jahre - Geschichtswerkstatt Französische Kapelle	10
Frühjahrssitzung der Kreisheimatpflege	12
Neue - alte - Bewässerungsschleuse in Westönnen	13
Plattdeutsches	15
Impressum	16

Heimatpflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

**Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,
sehr geehrte Damen und Herren,**

das Jahr neigt sich allmählich schon wieder seinem Ende zu. Ist das jetzt schon die Zeit für einen Rückblick auf das noch laufende Jahr? Ich meine, dazu ist doch noch etwas zu früh.

Aber einen Blick auf den zurückliegenden Sommer möchte ich vornehmen: Es war ein Sommer mit den meisten Sonnenstunden seit der entsprechenden Aufzeichnung im Jahr 1951. Insgesamt zu trocken und zu heiß.

Es war jedoch auch ein Sommer mit vielen Veranstaltungen im Bereich der Heimatpflege. Vorträge in geschlossenen Räumen sowie Besichtigungen im Freien, u.a. bei verschiedenen Denkmälern. Die Angebote waren vielfältig. Mehrere Orte im Kreis Soest konnten in den zurückliegenden Monaten besondere Jubiläen feiern. Und auch im überregionalen Bereich sind sehr viele Begegnungen möglich gewesen.

Sicherlich ist vieles auch darauf zurück zu führen, dass Corona in den letzten zwei Jahren einiges unterbunden hatte und in diesem Jahr manches nachgeholt wurde. Aber ganz überwunden ist diese Corona-Zeit noch nicht. Erneute Corona-Infektionen im unmittelba-



ren persönlichen Umfeld erinnern uns leider wieder daran.

Ja, leider ist auch der Krieg in der Ukraine noch nicht beendet. Auch daran erinnern uns die Nachrichten tagtäglich. Gerade auch mit diesem Irrsinn werden Einschränkungen in unserem Leben verbunden sein.

Genießen Sie trotzdem die noch kommenden Herbsttage. Machen Sie für sich das Beste daraus. Vielleicht besuchen Sie ja auch einmal wieder ein Heimatmuseum in Ihrer Nachbarschaft.

Freuen Sie sich jetzt aber erst einmal auf die interessanten Artikel in diesem Heft, auf aktuelle Berichte aus der Heimatarbeit.

Herzlichst Ihr



Münster Tag für Denkmalpflege

„Engagiert für die Zukunft Ehrenamt in der Denkmalpflege“

Text und Fotos: Theresia und Andreas Sändker, Lippetal

Wie die Überschrift, so lautete das Motto beim Tag für Denkmalpflege, wozu am Sonntag 15. Mai 2022 in den selten zugänglichen Festsaal des Erbdrostenhofes in Münster eingeladen wurde und von der es sich zu berichten lohnt. Das letzte Mal fand diese Veranstaltung nämlich vor 17 Jahren im Jahr 2005 im Schloss Münster statt.

Mit einem vielversprechenden Programm moderierte der Redakteur und Historiker Gisbert Strottdrees (bekannt u.a. vom Landwirtschaftl. Wochenblatt) ambitioniert und unterhaltsam den Vormittag.

In einer interessanten Eröffnungsrunde mit Dr. Silke Eilers (Geschäftsführerin des WHB e.V.) statt des erkrankten LWL-Direktors Matthias Löb, mit Dr. Holger Mertens als Landeskonservator für Westf.-Lippe, Dr. Christian Schulze-Pellengahr (Landrat Kreis Coesfeld) und Prof. Dr. Markus Harzenetter (Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden) wurden die aktuellen Probleme der Denkmalpflege, die Situation in den Kommunen mit mangelnder fachlich personeller Ausstattung und dem LWL in Münster, weit weg und nicht immer mit einer Kommunikation auf Augenhöhe, kritisch angemerkt.

Dabei wurde wieder ins Bewusstsein gerückt, dass die Denkmalpflege ursprünglich aus dem Ehrenamt kommt, bevor aus dem ursprünglich bürgerschaftlichen Engagement für das kulturelle Erbe das erste ganzheitliche Denkmalschutzgesetz von 1980 entstand, das Denkmalschutz (auch) als Staatliche Aufgabe definiert und daher erst zu einer Unterscheidung zwischen Hauptamt und Ehrenamt in der Denkmalpflege führte.

Das nun kürzlich geänderte neue Denkmalschutzgesetz wurde trotz des Protestes, dokumentiert in insgesamt 25.000 Unterschriften, mit nur 1 Stimme Mehrheit von der alten Landesregierung verabschiedet. Der WHB erstrebt bereits jetzt seine Novellierung, da die alte Schutzfunktion über Bord gegangen sei, ebenso wie die Chance zur Teilhabe im neuen Gesetz verpasst worden sei, das der Kirche eine Sonderrolle einräume, welche andere Denkmal-Eigentümer nicht haben, und neuen Interessen von Lobbyisten wie dem Wohnungsbau und Klimaschutz den Vorrang einräume.

Die Verzahnung von Hauptamt und Ehrenamt in der Denkmalpflege sei heute daher mehr denn je nicht nur, aber besonders auch für die so bezeichneten „Unrentierlichen Objekte“ unverzichtbar unter der Berücksichtigung, dass bis zu 80% der Denkmale in Privateigentum stehen.

Landrat Schulze-Pellengahr wies darauf hin, dass in Zeiten, wo Vereinsvorstände immer häufiger Probleme mit der Besetzung hätten, nicht nur eine stärkere Würdigung des Ehrenamts nötig sei, um eine nicht nur projektbezogene Teilnahme der Bürger zu erreichen. Wichtig sei, nach umfassender Renovierung eines Denkmals die praktische Umsetzung eines Nutzungskonzepts nicht an überzogenen Kleinigkeiten des Denkmalschutzes (wie Türbreite oder Farbpigmentierungen etc.) scheitern zu lassen, um Denkmale auch mit Leben zu füllen und nicht jahrelangen Leerstand zu riskieren.

Im anschließenden Festvortrag hob Prof. Dr. Markus Hilgert (Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder) hervor, dass dort, wo ein gut vernetztes Ehrenamt und bürgerschaftli-



Beispiele ehrenamtlichen Engagements trugen so dann in einer Gesprächsrunde moderiert von Dr. Silke Eilers Vertreter aus den Regionen vor, wie

- Andrea Arens (Vorsitzende des Kreisheimatbundes Olpe e.V.) zu Vernetzung, Verlorenen Orten in der Gemeinde oder Offene Heimatwerkstatt,
- Bernd Brandemann (Vorsitzender der AG Freudenberger Heimatvereine e.V.) zu Kooperation mit der Jugend, Bildungsarbeit in Schulen sowie
- Dr. Hans Hanke (Ruhrmoderne e.V., Stadtheimatpfleger Bochum) am Beispiel - Bochum Historisch - Auch wir haben eine Heimat! - und
- Dr. Marlies Wigge

(Vorsitzende des Heimatbundes Lippstadt e.V.) am Beispiel Erhaltung des Direktorenhauses der Firma Hella.

ches Engagement bestehe, auch die Resilienz und Widerstandsfähigkeit in Zeiten von Krisen gestärkt werde.

Zukünftig zu erwartender struktureller Umbruch z.B. infolge Umweltkatastrophen, Krieg und Krisen sei allein nicht von Staat und Wirtschaft zu bewältigen, sondern sei weitgehend von bürgerschaftlichem Engagement in der Gesellschaft abhängig. Es zeige die Wichtigkeit des Ehrenamtes auch in der Notfallvorsorge und dafür brauche es neue Formate zivilgesellschaftlicher Teilhabe. Hier könne es nie genug gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung geben und hier seien umsichtige Teilung, Ermächtigung statt bloßer Aufgabenzuweisung, innovative Kooperationswege nötig, sonst könne leicht Resignation entstehen.

Sein Fazit: Der Staat allein kann zukünftig das reiche kulturelle Erbe Deutschlands nicht erhalten!

„A nation stays alive, when its culture stays alive.“ Eine Kultur lebt, solange das bürgerschaftliche Engagement lebt!

Nach dem Mittagessen erfolgten Denkmalrundgänge (s. Anlage Flyer) durch Münster in 3 Gruppen (eine krankheitsbedingt abgesagt). Dabei ging es z.B. in der Gruppe 2 mit Dr. Anke Kuhrmann und Architekt Stefan Rethfeld vom LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, höchst informativ mit sehr viel Hintergrundwissen um denkmalwürdige sogenannte „Jüngere Bauten in Münster“ ab 1970.

Unser vollstes Lob gilt einer rundherum gelungenen Veranstaltung an diesem Sonntag in Münster!

Die Autoren:

Theresia und Andreas Sändker sind seit Jahren ehrenamtlich als Denkmalbeauftragte der Gemeinde Lippetal aktiv tätig.





Die interaktive Schnadsteinkarte für den Kreis Soest

Ein digitales Archiv für historische Grenz- und Schnadsteine

Text: Peter Sukkau, Soest und Norbert Dodt, Soest-Ampen

Fotos: Norbert Dodt, Soest-Ampen; Klaus Luig, Bad Waldliesborn; Wolfgang Radin, Kallenhardt; Peter Sukkau, Soest, Norbert von Tolzaczyk, Möhnesee

Wenn das Wort Schnadegang oder Schnadstein fällt, werden sich viele Leute in unserer Region an die Schnadegänge ihrer Schützen- oder Heimatvereine erinnern. Meistens ist es ein gesellschaftliches Ereignis mit den Ortsnachbarn, bei dem zwar die Grenzen „geprüft“ werden, aber das gesellschaftliche Miteinander im Vordergrund steht. Vielfach wird dieser Brauch ja weiterhin gepflegt, und hin und wieder wird dabei auch ein neuer Schnadstein an die Grenze des Nachbarortes gesetzt. Wenn man aber Organisatorinnen / Organisatoren und Mitmarschierer/Mitmarschiererinnen auf solche Ereignisse anspricht: „Wo stehen eure Schnadsteine“, bekommt man nicht selten sehr diffuse Antworten. Einige Personen entschuldigen sich mit dem Hinweis, dass es in dem und

dem Jahr sehr lustig war und der damals genossene Alkohol die Erinnerung an den Ort des Schnadstein-Setzens oder Pohläsens schmälert.

Die junge Generation weiß manchmal gar nichts mit dem Wort „Schnadstein“ anzufangen und beim Wort „Pohläsen“ werden die Wissen- den entgeistert angeschaut.

Geschichtsbewusste Personen werden vielleicht auch darauf hinweisen, dass im Mittelalter das Wort Grenze gar nicht benutzt wurde, sondern eine Grenze als „Schnad“ bezeichnet wurde. Noch 1687 schreibt der Notar Henri- kus Vasbach in einem handschriftlichen Proto- koll zum Grenzbezug an der Büren-Rüthener Grenze, die damals die Grenze zwischen „der Bürischen Herrschaft“ und dem „Ertzstift Cölln“

Ein markanter „Äspohl“ steht an der Waldgrenze zwischen Niedereinse und Neheim.

Foto: Norbert von Tolkacz, Möhnese



Am „Dreiländereck“ Bilmer Grund, an dem die Gemeinden Ense, Soest und Möhnese zusammenstoßen, freut sich Bildhauer Christoph Winkelmann über sein neuestes Werk.

Foto: Norbert von Tolkacz, Möhnese

und vor allem, wie man diese vor dem Vergessen bewahren kann. Im Zeitalter der Digitalisierungen müsste es doch möglich sein, die Lokalisierung der oft mit großem Aufwand in den Boden gelassenen „Grenzsteine“ mit Hinweisen zur Geschichte auf einer interaktiven Landkarte sichtbar zu machen. Auch die vielen historischen Grenzsteine, besonders im Altkreis Lippstadt, wären es aus heimatgeschichtlicher Sicht wert, dass sie in einer geeigneten Karte umfassend dargestellt werden. Sie sind Zeitzeugen unserer geografischen Heimatgeschichte.

Beim Gebrauch des Geoportals des Kreises Soest, in dem für alle Bürger bereits einige interaktive Karten aufzurufen sind, (z.B. aktuelle Standorte der Windräder, alle Dienstgebäude der Kreisverwaltung oder eine Ladesäulenkarte für E-Fahrzeuge und E-Bikes) kam mir die Idee, solch eine Karte auch für alle Schnadsteine im Kreis Soest zu erstellen. Dies wurde aber nur möglich, weil die GIS-Abteilung der Kreisverwaltung bereit war, die in einer speziellen Liste zusammenzustellenden Koordinaten und weiteren Daten mit geeigneter Software auf das Geoportal hochzuladen. Dabei ist dies kein einmaliger Akt, die Karte kann jederzeit ergänzt werden. Ende August 2022 stehen bereits mehr als 250 Objekte mit über 400 Bildern zum Anklicken bereit, aber jeden Monat kommen einige hinzu.

Die Suche nach den Schnadsteinen, die Koordinierung und die benötigten Fotos kann ich natürlich nicht immer allein machen, dafür fehlen mir meist die nötigen örtlichen Kenntnisse. Darum ist es wichtig, in den Orten des Kreises kompetente Ansprechpartner zu finden, die sich manchmal auch erst wieder schlau machen müssen, wo denn Steine zu finden sind. Bei der Suche nach sinnvollen Ansprechpartnern denke ich nicht nur an Heimatpfleger sondern auch an Schützenbrüder, denn oft geht die Idee zum Schnadstein-Setzen und den Schnadegängen in unserer Region auch von den Schützenvereinen aus.

In einigen unseren Dörfern begann die Wiederbelebung des Brauches „Schnadgänge“ schon in den 1950-er Jahren. Manchmal aber auch erst kurz vor oder nach der Gebietsneueordnung um 1975.

Bei einigen Helfern habe ich sogar ein gewisses „Jagdfieber“ geweckt, so dass ich diese schon als „Schnadsteinjäger“ bezeichnen kann. Die Personen sind auch manchmal bereit, in den Gemeindearchiven nach Unterlagen zu Schnadegängen zu suchen, so wie es Norbert von Tolkacz in Möhneseesee und Axel Droste in Bad Sassendorf-Lohne gemacht haben. In Warstein gibt es sogar schon seit etlichen Jahren eine Karte mit allen Schna-



Foto unten:

Ein erstaunlich gut erhaltener Grenzstein aus dem Jahre 1801 bildet auch heute noch die amtliche Grenze zwischen den Orten Kallenhardt, Nuttlar und Antfeld.

Foto: Peter Sukkau, Soest

Foto oben:

Das Dreiländereck „Dingbuche“, an dem die Kreise Soest, Paderborn und Hochsauerlandkreis im Ringelsteiner Wald zusammenstoßen.

Foto: Peter Sukkau, Soest



degängen, die mein Berufskollege Peter Marx aus Sichtgvor mit benutzt hat, um über 50 Objekte vor Ort zu koordinieren und zu fotografieren!

Bei den Recherchen gibt es manche interessante Überraschungen: 1975 war an einem rechtwinkligem Knick der Gemarkungsgrenze zwischen Bücke und Berlingsen ein schöner kantiger Stein gesetzt worden. Heute frage ich mich: „Warum steht dort eigentlich ein Schnadstein?“ Recherchen ergaben, dass durch eine zwischenzeitliche kleine Flurbereinigung der Verlauf der Gemarkungsgrenze verändert worden ist und der Schnadstein nun nur an einer durchlaufenden Wegegrenze steht.

Der „Schnadsteinjäger“ Norbert von Tolkacz fand im Möhneseesee-Archiv sogar heraus, dass 1984 ein Schnadstein gesetzt wurde, der 80 Meter zu Ungunsten der Gemeinde Möhneseesee in den Boden eingebracht worden war. Das sorgte wegen des zugespitzten Berichtes in der Tageszeitung für einen kleinen

Eklat. Möglicher Weise ist deshalb der Stein trotz tiefem Waldgelände heute nicht mehr zu finden!

Noch Aufsehen erregender fand ich die Tatsache, dass der nach langer Suche wieder gefundene Stein am Parkplatz „Kreuzzeiche“ am Forstweg, dem Grenzweg zwischen den Kreisen Soest und Hochsauerland, etwa 12 Meter auf Oeventroper Gebiet steht. Das gab zu denken! Ist hier auch etwas falsch gelaufen?

Tiefgreifende Nachfragen beim Katasteramt führten zur Aufklärung: Im Jahre 2001 wurde der Forstweg ausgebaut, bis dahin war der etwa 20 Meter südlich mäandernde Bach „Kleine Schmalenau“ die Grenze zwischen den Kreisen. Wegen schwieriger Grenzverhältnisse wurde eine Flurbereinigung durchgeführt, bei

Etwas abenteuerlich war die Besichtigungsreise der Schnadsteine in Altenrüthen. Bernd Henne fuhr mich mit Ortsheimatpfleger Dennis Pleßer (hinten) mit seinem Geländewagen „Iltis“ auch durch den wilden Altenrüthener Wald.

Foto: Wolfgang Radin, Kallenhardt



der vertraglich festgelegt wurde, dass die Kreisgrenze in Zukunft direkt an der südlichen Seite des neu ausgebauten Forstweges entlang führt. In diesem Fall hoffe ich, dass sich die Oeventroper Bürger nicht über den nachbarlichen „Grenzstein“ in ihrem neuerworbenen Gebiet beschweren werden!

Einen ganz besonderer Schnadstein, ein historischer Grenzstein, zeigte mir Rainer Geesmann, Ortsheimatpfleger in Kallenhardt.

Er steht mitten im Wald an dem Ort, wo die Grenzen der Gemarkungen Kallenhardt im Kreis Soest und Nuttlar mit Antfeld im Hochsauerlandkreis an einem Punkt zusammen stoßen. Der markante Stein steht auf einem (Grenz)-Hügel und trägt die Jahreszahl 1801 sowie die Wappen der angrenzenden Orte. Nach Westen zu erkennt man auf viele hundert Meter noch einen mittelalterlichen Grenzgraben, der in der Karte „Geländemodell/ Geländeschummerung“ sehr eindrucksvoll die Grenze zwischen Kallenhardt und Nuttlar bildet.

Am östlichen Ende der gemeinsamen Grenze zwischen den Kreisen Soest, Paderborn und Hochsauerland finden wir im Ringelsteiner Wald zur Grenze nach Büren eine beeindruckende Stele als Schnadstein.

Diese wurde im Jahre 1990 auf Initiative des verstorbenen Rüthener Ortsheimatpflegers Ulrich Grun aufgestellt und bildet den „Dreiländerort“ der Kreise Paderborn, Hochsauerland und Soest und weist auf die bereits in den Jahren 1579 / 1585 mit dicken Grenzsteinen vermarkte Herrschaftsgrenze hin. Weiter nördlich Richtung Kneblinghausen gibt es tatsächlich noch einige historische Grenzsteine aus dem Jahr 1585, die mir vom Revierförster Günter Stamm so wie Heribert Schlüter aus Kneblinghausen angezeigt wurden.

Ein kleines Abenteuer war ein Tag der Schnadsteinsuche im Altenrüthener Wald, der tief im Süden des Kreises an die Kreisgrenze bei Altenbüren stößt. Ortsheimatpfleger Dennis Pleßer und die Schützenbrüder Bernd Henne mit Wolfgang Radin karrten mich in einem offenen Geländewagen der Bundeswehr, Marke VW Iltis, durch die Wälder, wo es mir schwer gefallen wäre, eine Wanderung schadlos zu überstehen.

Im Norden des Kreises, oberhalb von Bad Waldliesborn gibt es sogar eine Stelle, an der die drei Regierungsbezirke Münster, Detmold und Arnberg zusammen laufen. Hier hat man bereits im Jahr 1978 eine Stele errichtet, die eindrucksvoll auf den gemeinsamen Grenzpunkt nach der Gebietsreform 1975 hinweist. Unter großer Beteiligung politischer Vertreter der angrenzenden Orte Wadersloh, Langenberg und Lippstadt wurde damals dieser „Schnadstein“ eingeweiht. Leider ist er vor nicht langer Zeit durch ein landwirtschaftliches

Foto unten:

Auch die vielen historischen Grenzsteine im Raume Lippstadt sind im Grunde ja „Schnadsteine“ und werden vor dem üblichen Foto zur Archivierung „herausgeputzt“, wie hier in Lipperbruch durch Chronist Manfred Berkenhaus.

Foto: Peter Sukkau, Soest



Foto oben:

Die 1978 errichtete Stele für den gemeinsamen Grenzpunkt der drei westfälischen Regierungsbezirke Münster, Detmold und Arnsberg nördlich von Bad Waldliesborn.

Foto Klaus Luig, Bad Waldliesborn

Fahrzeug vom Sockel gerissen worden und liegt vom Wildwuchs überdeckt am Boden. Da es ein Objekt auf Grund und Boden von drei Gemeinden ist, fühlt sich zur Zeit wohl niemand für die Wiedererrichtung verantwortlich.

Um die vielen historischen Grenzsteine in der Region Lippstadt zu verstehen, habe ich mich erstmals mit der dortigen geografischen Geschichte beschäftigen müssen.

Dabei haben mir Manfred Berkenhaus und Heinrich Nölke aus Cappel sehr geholfen. Cappel und Lipperode waren ja Exklaven des Fürstentums Lippe-Detmold, also kein preußi-

ches Gebiet. Diese Gebiete nahmen nicht bei der Katasterurvermessung für die Provinz Westfalen in den Jahren 1827 bis 1834 teil, haben sich aber eindrucksvoll mit vielen historischen Grenzmalen um 1833 von den „ausländischen“ Gebieten abgegrenzt.

Viele der mit Lippischer Rose und preußischem Adler gestalteten Steine sind heute noch zu finden und werden sukzessive in die Schnadsteinkarte eingearbeitet.

Peter Sukkau, Soest

Für Mittwoch, 21. September, hatte Peter Sukkau alle Helferinnen und Helfer dieses Projektes zu einer geselligen Zusammenkunft eingeladen. Um 15:00 Uhr, in Soest, Paradieser Weg 84, im Ardeyhaus, trafen sich 33 Personen zu einem intensiven Gedankenaustausch.

Peter Sukkau begrüßte die Angereisten herzlich und bedankte sich für die Unterstützung bei dem Projekt „Interaktive Schnadsteinkarte“. Insbesondere richtete sich sein Dank auch an die Mitarbeiter der Kreisverwaltung Soest, Herrn Elmar Deller sowie Herrn Jan Schröer (IT und Verwaltungsdigitalisierung, Geoportal GIS).

Bei Kaffee und Kuchen sind erste Gespräche mit den Tischnachbarn geführt worden. Das Projekt ist dann von Peter Sukkau noch einmal kurz vorgestellt worden. Er leitete dann aber an die Vertreter des Kreises Soest weiter.

Elmar Deller und Jan Schröer erläuterten daraufhin sehr ausführlich und verständlich die Besonderheiten der interaktiven Karte für historische Grenz- und Schnadsteine im Kreis Soest. Auch die technischen Erfordernisse, die nur im Hintergrund ablaufen, sind angesprochen worden. Mit einer Power-Point-Präsentation sind die Merkmale der interaktiven Schnadsteinkarte anschaulich dargelegt worden. Es konnten alle gestellten Fragen ausgiebig beantwortet werden.

Auf die Einzelheiten soll hier nicht weiter eingegangen werden, das würde für diesen Bericht dann doch zu weit gehen.

Peter Sukkau hat den bisherigen und auch insbesondere den geplanten weiteren Ablauf des Projektes, ebenfalls anhand einer Power-Point-Präsentation, abschließend noch einmal entrollt. Dabei konnte er sogar mitteilen, dass bereits im Hochsauerlandkreis und im Kreis Olpe über ein gleiches Projekt nachgedacht wird.

Die Veranstaltung endete gegen 18:30 Uhr mit noch intensiv geführten Gesprächen.

Die interaktive Karte für historische Grenz- und Schnadsteine ist im Geoportal des Kreises unter „www.kreis-soest.de“-Bauen und Kataster, Geoportal, für Bürger, historische Grenz- und Schnadsteine- aufzurufen.



Norbert Dodt, Soest-Ampen



25 Jahre Geschichtswerkstatt Französische Kapelle

Text: Werner Liedmann, Soest und Kathrin Bastert, Soest

Fotos: Kathrin Baster, Soest; Archiv Geschichtswerkstatt; Werner Liedmann, Soest

Der Verein „Geschichtswerkstatt Französische Kapelle“ konnte seinen 25. Geburtstag feiern. Am 19. Juni 2022 feierte der Verein diesen besonderen Geburtstag. In einem Vierteljahrhundert hat der Verein die Geschichte der Kriegsgefangenen im Oflag VI-A (Offizierslager VI-A) am Hiddingser Weg in Soest aufgearbeitet.

Die Mitglieder blicken zurück auf die Vereinsgeschichte und gleichzeitig gespannt in die Zukunft: In die Wiedereröffnung der Gedenkstelle Französische Kapelle in den Räumlich-

Foto oben:

Ausschnitt der Wandmalerei in der Französischen Kapelle.

Die künstlerische Gestaltung des Dachraumes erfolgte durch zwei Kriegsgefangene im Jahr 1940. Die Namen sind nicht bekannt.

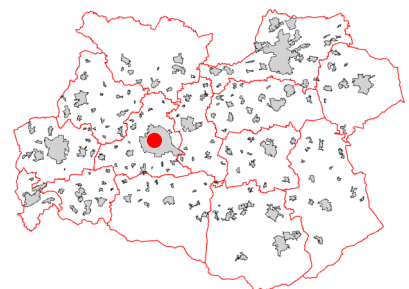
Foto: Werner Liedmann

keiten der ehemaligen Colonel-Bem-Adam-Kaserne in Soest.

Zu den Feierlichkeiten waren auch Mitglieder des französischen Partnervereins „Memoire et Avenir“ nach Soest gekommen.

Heinz-Georg Büker hatte aus dem riesigen Bilderarchiv des Vereins 42 Bilder herausgesucht, die stellvertretend die Ereignisse des Kennenlernens ehemaliger Kriegsgefangener (französische Offiziere) mit Vereinsmitgliedern dokumentieren konnte.

Gewürdigt wurde bei dem Festakt die besondere Vereinsarbeit von Christiane Mackensen





Werner Liedmann, Inga Schuber-Hartmann und Jürgen Müller vom Verein stellen den Geschichtswettbewerb vor, der „Geschichtswerkstatt Französische Kapelle“ anlässlich des 25. Geburtstages ausgeschrieben worden ist. Der Wettbewerb soll junge Personen animieren, sich mit der Geschichte ihrer Stadt auseinander zu setzen.

Foto: Kathrin Bastert

Der Gründungsvorstand der Geschichtswerkstatt:, v.l.: Annette Werntze, Werner Liedmann, Gilla Rogge, Raimund Burkert, Ulrich Burkert, Barney Werntze, Kirsta Schinkel, Klaus Rogge.

Foto: Archiv Geschichtswerkstatt, Fotograf nicht bekannt.



(Stellv. Bürgermeisterin von Soest) und Dr. Ulrike Gilhaus (Leiterin des LWL-Museumsamtes in Münster). Letztere hat im Jahr 2018 den entscheidenden Impuls für die künftige Arbeit einer Gedenkstätte „Französische Kapelle“ gegeben.

Susanne Asbeck und Anke Asfur skizzierten in dem Festakt, welche Erwartungen die Vereinsmitglieder an die künftige Arbeit eines Museums für Zeitgeschichte in Soest und damit verbunden einer NS-Gedenkstätte haben dürfen.

Die beiden Historikerinnen haben die inhaltliche Vorarbeit geleistet, die nunmehr vom Büro „Gestaltungskomitee“ im Block 3 der ehemaligen Kaserne umgesetzt werden soll.

Dabei sollen die Biografien von Zeitzeugen aus den vergangenen 80 Jahren Grundlage für die geschichtliche Aufarbeitung werden.

Die archäologischen Funde, die 2013 von Dr. Walter Melzer und Julia Ricken aus dem Kasernenboden ans Tageslicht geholt wurden, werden nun mit finanzieller Unterstützung des Museumsamtes gereinigt, katalogisiert und Teil der Ausstellung in der kommenden Gedenkstätte.

Andrea Hermeyer am Akkordeon und Sängerin Anna Lovien bereicherten den Abend mit französischen Chansons.

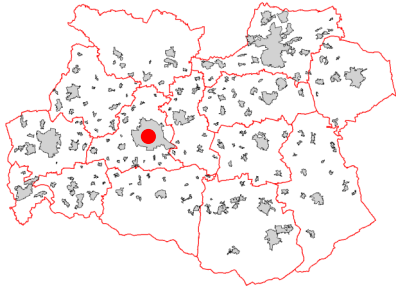
Dieser 25. Geburtstag läutete die bauliche Umsetzung der Satzungsziele ein, die im Dachgeschoss des Blockes 3 der ehemaligen Kaserne beginnen sollen. Hier soll eine Gedenkstätte entstehen, mit einem Dokumentationszentrum, verbunden mit einem Begegnungszentrum.

Nicht aus den Augen lassen die Vereinsmitglieder dabei auch den Erhalt und das künstlerische Erbe des Kirchenraumes, den französische Offiziere auf dem Dachboden des Blockes 3 einrichteten. Der Raum, der als „Französische Kapelle“ auch Namensgebung der Geschichtswerkstatt, des Vereins ist.



Frühjahrssitzung 2022 der Kreisheimatpflege Soest

Text und Fotos: Norbert Dodt, Soest-Ampen



Die Frühjahrssitzung 2022 konnte in diesem Jahr im Stadtarchiv Soest durchgeführt werden. Am Freitag, 27. Mai 2022, hatten sich ca. 30 Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger sowie Vertretungen von Heimatvereinen aus dem Kreis Soest eingefunden. Die Kreisheimatpflege war zu dieser Sitzung vom Stadtarchiv Soest gezielt eingeladen worden.

Bei Kaffee und Kuchen gab es im Besprechungs- / Schulungsraum des Archives die Begrüßung um 16:00 Uhr und dann den obligatorischen Gedankenaustausch, völlig ohne Tagesordnung. Es stellte sich auch bei dieser Sitzung wieder heraus, dass der persönliche Austausch mit anderen Aktiven in der Heimatpflege sehr wichtig ist.

Das Stadtarchiv Soest und das Kreisarchiv Soest sind seit knapp zwei Jahren in diesem Gebäude untergebracht und nutzen auch den durch die Frühjahrssitzung belegten Raum gemeinsam.

Herr Tobias Westhoff vom Soester Stadtarchiv informierte die Teilnehmenden nach dem Gedankenaustausch über die Archivierungsmöglichkeiten von Bildern. Er erläuterte detailreich die sich bietenden Möglichkeiten, sowohl für digitale als auch für Papierbilder.

Dabei wurde sehr deutlich, dass kleine Organisationseinheiten, wie Ortsheimatpfleger/-innen oder auch Heimatvereine die technischen und rechtlichen Vorgaben, wie sie für Archive bestehen, wohl in aller Regel nicht erfüllen können.

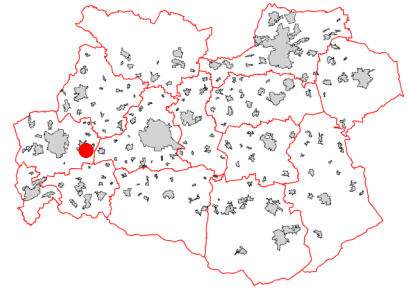
Von Tobias Westhoff wurden die grundlegenden Vorgaben für die systematische Archivierung von Bildern vorgestellt. Er erklärte dazu jedoch auch, dass jede kleine Organisation dies nur als „Richtschnur“ betrachten sollte. Ein eigenes System, abgespeckt und orientiert an den vorhandenen oder zu erwartenden Bildern, sollte jeweils entworfen werden.

Neben dem System für eine Archivierung ist Tobias Westhoff auch noch auf die richtige Lagerung, auf die zu benutzenden Materialien eingegangen. Verschiedenen Muster sind von ihm vorgestellt worden.

Abgeschlossen worden ist die Sitzung mit einer Besichtigung des neuen Magazin-Gebäudes für die beiden Archive. Tobias Westhoff zeigte den Teilnehmenden, aufgeteilt in zwei Gruppen, die Lagermöglichkeiten des Stadtarchivs Soest.

Gegen 18:45 Uhr konnte die Frühjahrssitzung, nach den Besichtigungsrundgängen, beendet werden.





Neue - alte - Bewässerungsschleuse in Westönnen

Text: Werner Wanders, Werl-Westönnen
und Norbert Dodt, Soest-Ampen
Fotos: Uta Müller, Werl
und Norbert Dodt, Soest-Ampen

In der Ortsmitte von Werl-Westönnen hat der dortige Ortsheimatpfleger Werner Wanders eine Absperrvorrichtung für den Westönnener Bach wieder aufgebaut.

Es handelt sich um den Nachbau einer Bewässerungsschleuse - eines Schütt - , mit der in früheren Jahrzehnten auch beim Westönnener Bach für eine Überflutung der angrenzenden Wiesen gesorgt wurde.

Der Nachbau ist von Werner Wanders geplant worden und mit Hilfe von Freunden im Verein „Gemeinsam für Westönnen“ verwirklicht worden.

Früher muteten die nördlichen Teile der Westönnener Flur, insbesondere an der Grenze zu Lohe und Bergstraße, wie eine holländische Landschaft an. Bäche, Wiesen und Weidekopeln, malerisch von Pappeln und Kopfweiden umsäumt, gaben ihr das Gepräge.

Und in unregelmäßigen Abständen waren die Bäche mit einem Schütt versehen. Dabei handelt es sich um eine bewegliche Absperrvorrichtung, eine Sperre, eben ein „Schütt“ im Bachlauf.

An einem stabilen Eisengerüst waren bewegliche Bretter angebracht, die im Frühjahr in die Bachläufe hinabgesenkt wurden. So ließ sich das Wasser der Bäche aufstauen, es überschwemmte die angrenzenden Wiesen

sowie Weiden und sorgte damit für eine gewünschte Düngung der Flächen. So konnte in den feuchten Niederungen das Gras sehr gut heranwachsen und lieferte zwei mal pro Jahr eine einträgliche Heuernte.

Bei der Bewässerung konnte jedoch nicht jeder Landwirt „einfach so“ loslegen. Es galt eine strenge Rangordnung und diese wurde vom Flurschütz unerbittlich kontrolliert. Zuerst wurden die Grundflächen der Besitzer der gr-



Werner Wanders erläutert die Funktion und den Nachbau des „Schütt“.

Foto: Norbert Dodt



Foto: Uta Müller, Werler Anzeiger

die Idee, Planung und das Material für dieses originalgetreu nachgebaute Schütt vom Ortsheimatpfleger stammt und er damit einen früher doch wesentlichen Teil der Wiesensbewirtschaftung in Westönnen wieder sichtbar gemacht hat.

Vom Ortsvorsteher ist da-

ßeren Höfe mit dem Wasser versorgt, anschließend erst wurden die Wiesen der kleineren Kotten und Höfe überflutet.

Diese Art der Bewirtschaftung von Weideland änderte sich dramatisch nach dem 2. Weltkrieg, nach 1945. Im Zuge der Spezialisierung der Landwirtschaft ging die Viehhaltung (Kühe und Rinder) auch in Westönnen immer mehr zurück. Wiesen und Weiden sind durch diese Entwicklung nicht mehr notwendig gewesen. Sie wurden nach 1945 mehr und mehr umgebrochen, es entstand Ackerland, für viele Landwirte auch wesentlich ertragreicher als z.B. die Milchviehhaltung.

Die Westöninger Flur wird heute geprägt von Getreide-, Rüben- und „Kappesfeldern“ (Weißkohlfeldern).

Bedingt durch diese teilweise rasante Umstrukturierung in der Landwirtschaft, beginnend in den Nachkriegsjahren, sind die eisernen Zeugen in den Bachläufen überflüssig geworden, sie sind nicht mehr regelmäßig in Stand gehalten worden, sie gerieten in Vergessenheit.

Ortsheimatpfleger Werner Wanders hat sich nunmehr dafür eingesetzt ein solches Schütt wieder zu präsentieren (s.o.). Ortsvorsteher Martin Beudel hat am 08. Okt. 2022, bei einer kleinen Einweihung, festgehalten, dass

rauf hingewiesen worden, dass ein solches Projekt nicht ohne Genehmigung seitens der Stadt Werl möglich gewesen wäre. So steht der Nachbau des Schütt im Kettlerpark, in der Dorfmitte Westönnens, auf dem Gelände der Stadt Werl. Für die gezeigte Unterstützung bedankten sich Ortsvorsteher und Ortsheimatpfleger.

Bei dem jetzt rekonstruierten Schütt sind historische Informationen berücksichtigt worden - jedoch unter Beachtung der heutigen Zeit. So ist das Betätigungsrad an der richtigen Stelle und in der ursprünglichen Abmessung, jedoch ohne Funktion, es lässt sich ohne Kraftanstrengung in beide Richtungen einfach drehen. Die Absperrvorrichtung aus Holz ist jetzt so konstruiert, dass sie die nunmehr gewählte Position nicht verlassen kann. Nachbauten, insbesondere im Freien, müssen und sollen heute den aktuellen Sicherheitsvorschriften entsprechen, Kompromisse sind erforderlich, auch unter Berücksichtigung der nachbarschaftlichen Umgebung, hier der Ortsmitte, der Schule und eines Kindergartens.

Schön, dass es Werner Wanders und seinen Mitstreitern vom Verein „Gemeinsam für Westönnen“ gelungen ist ein früher selbstverständliches Wasserbauwerk wieder in den Blickpunkt zu rücken. ◀

Plattdeutsches

De Westfale

Graut is heu, stark un schrohe
sau stur und auk so stolt
un iss säu hart un toe,
wie ollet Eukenholt.

Heu is nitt für dat Küern,
dafür hiert heu keun Schnuit.
Heu geut dūr Sumpf un Döern,
dirn Wierg geraudeuit.

Verbunnen mit dirn Äern
höllt heu als Ahnenpand,
datt olle Platt in Ehern
in Stadt un oppem Land.

Heu denket doip un innig
un nutzt suine Tuit
un handelt fromm un sinnig
wie ett nitt jeder doit.

Nui seuk mol suines gleuken
in Lännern graut und wuiet.
Heu is wie eune Euke
de doip im Grunne stoiht.

Der Westfale

Gross ist er, stark und dünn
so stur und auch so stolz
er ist so hart und zähe,
wie altes Eichenholz.

Er ist nicht für das sprechen,
Dafür hat er kein Mund.
Er geht durch Sumpf und Dornen,
den Weg geradeaus.

Verbunden mit den Ähren
hält er als Ahnenpand,
das alte Platt in Ehren
In Stadt und auf dem Land.

Er denk oft tief und innig
und nutzt so seine Zeit
und handelt fromm und sinnig
wie das nicht jeder tut.

Nun such mal seines gleichen
In Ländern groß und weit.
Er ist wie eine Eiche,
die tief im Grunde steht

Im Schauhgeschäfte

De olle Schulte Buerdick
woll nigge Schauhe kaupen sick,
un buim Schauhe anproböern,
do dä irm luitter watt passeuern.

Denn luitter, wen heu bükkere sick
de olle Schulte Buerdick
un trock de Schauhe an un uit
in druigen Furt kām ächten ruit.

De Schauverkäuper wass am staunen
ürwer dütt Furten un posaunen.
Da kām vom Schauhgeschäft de Mann
un beut dirm dicken Schulte an.

Wenn heu dirn Laden schnell verlies,
kroig heu de Schauhe ümmesüss.
Da leut heu nochmohl eunen piffen und reup:
Kreug ich dafür ne eun Paar Schluffen.

Texte, zur Verfügung gestellt von :

Marlies Schulte, Bad Westernkotten, ist im Verein „Heimatreunde Bad Westernkotten e.V.“ sehr aktiv an der Aufbereitung und Pflege der plattdeutschen Sprache beteiligt.



Impressum „Heimspflege im Kreis Soest“

Herausgeber	Kreisheimatpfleger Norbert Dodt, Am Hellweg 14, 59494 Soest-Ampen, Telefon: 02921-65583, Email: kreisheimatpfleger-soest (at) t-online.de .
Redaktion	Norbert Dodt, Anschrift siehe oben.
Autorinnen / Autoren	Kathrin Bastert, Werner Liedmann, Theresia und Andreas Sändker, Marlies Schulte, Peter Sukkau, Werner Wanders, Norbert Dodt Wenn Sie Kontakt mit den Autorinnen oder Autoren aufnehmen möchten, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion.
Layout	Norbert Dodt
Erscheinungsweise, gedruckt	Zwei mal im Kalenderjahr. In der Regel im Mai und Oktober eines Jahres. Kostenlose Abgabe, auch in öffentlichen Einrichtungen usw.!
Erscheinungsweise, digital	Wie „gedruckt“! Als PDF-Datei kann die Zeitschrift unter folgender Adresse abgerufen werden: www.kreis-soest.de/bildung/kreisheimatpflege
Zuschriften	Informationen, Nachrichten und Berichte sind willkommen. Bitte richten Sie diese an die angeführte Adresse des Herausgebers.
Urheberrechte	Ein Nachdruck von Beiträgen ist ausdrücklich erwünscht, jedoch nur mit der entsprechenden Quellenangabe.